

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

### Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg,  
Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Müzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf,  
Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seelitz, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf.  
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dasteht.

No. 30.

Sonnabend, den 9. März 1901.

60. Jahrg.

### Änderung der Geschäftszeit.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern wird die Kanzlei  
der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft von jetzt ab an den Sonnabenden  
bereits

um 5 Uhr

geschlossen.

Meißen, am 5. März 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Nr. 1071 II.

von Schroeter.

dt.

Montag, den 11. März d. J., 11 Uhr Vormittags,

sollen in Grumbach 1 Kleidersekretär, 1 Vertilo, 1 Waschtisch, 1 Tisch, 3 Pferde, 1  
Lastwagen, 1 Paar Fahrgeschirre, 1 Baumwagen, 1 Paar englische Kutschgeschirre,

### Eisenbahnpolitisches.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die preußische Eisenbahnpolitik, seit Herr von Thielen an der Spitze des so hochwürdigen Ressorts der preußischen Staats- und Bahnverwaltung steht, darauf hinarbeitet, der letzteren die übrigen noch in Deutschland bestehenden selbstständigen Eisenbahnverwaltungen anzugehören und hierdurch eine einheitliche Leitung des Eisenbahnwesens für das gesamme Reich zu schaffen. Diese Tendenz hat sich mit der vor ein paar Jahren ins Leben gerufenen Eisenbahngemeinschaft zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen zum ersten Male in der Praxis gezeigt, und wenn die vorsichtigen offiziellen Sondierungen von preußischer Seite bei den Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden über eine eventuelle Eisenbahngemeinschaft auch dieser Bundesstaaten mit Preußen einstweilen noch keinerlei greifbares Ergebnis gezeitigt haben, so ist doch gewiß, daß man in Berlin dies Ziel unverrückbar im Auge behält. Es ist nun keine Frage, daß eine einheitlich geleitete und einheitlich organisierte Eisenbahnverwaltung für ganz Deutschland — die dann natürlich direkt unter einem Reichseisenbahnamt zu stehen hätte — an sich etwas durchaus Wünschenswertes wäre, dies vom finanziellen, wirtschaftlichen, militärischen wie verkehrspolitischen, ja auch vom reichspolitischen Standpunkte aus. Wenn trotzdem der Gedanke eines einheitlichen deutschen Eisenbahngesetzes bei den mittleren und kleinen Bundesstaaten, soweit sie eben überhaupt noch eigene Eisenbahnen besitzen, nur auf geringe oder auch gar keine Sympathien stößt, so liegt die Erklärung für eine derartige eigentlich bestrebliche Erreichung offenbar darin, daß die Bestrebungen zur Verschmelzung der verschiedenen staatlichen Eisenbahnsysteme in Deutschland unter der Thielen'schen Ära nur von kleinlichen bürokratischen Gesichtspunkten aus betrieben werden, unter denen wiederum die fiskalische Plausmacherei um jeden Preis die hervorragendste Rolle spielt. Davon, daß eine wirkliche Reichseisenbahnpolitik von wirklich großen Erwägungen getragen werden muß, denen gegenüber die in ihrer Bedeutung für ein gesundes Eisenbahnwesen selbstverständlich durchaus nicht zu unterschätzenden finanziellen Fragen gebeten haben, scheinen die Träger der heutigen preußischen Eisenbahnpolitik nichts wissen zu wollen, sonst würden sie die Sach gewiß anders anfangen.

Das Beispiel Sachsen und Badens zeigt, auf welche Weise einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen widerstreitenden Bundesstaaten der Standpunkt klar gemacht werden soll. Wo es nur geht, läßt die preußische Verwaltung den Passagi- und Güterverkehr auf weiten Umwegen so leiten, daß er sächsisches oder badisches Gebiet so wenig als möglich berührt, läßt die Anschlüsse an den Grenzorten verschletern und spielt sich auch sonst noch auf den mächtigen Concurrenten der beiden mittelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen hinaus. Das Alles ist ja ein so öffentliches Geheimnis, daß die pathetischen Versicherungen der Berliner Regierungspresse, es könne keine Rede von

einer Vergewaltigungspolitik Preußens gegenüber den anderen Bundesstaaten in Eisenbahnsachen sein; in Preußen selbst bestagt man in unbefangenen Kreisen lebhaft dieses unwürdige System Nadelstiche. Möglicherweise wird hierdurch allerdings noch erreicht, daß zunächst Baden und Sachsen, „der Noth gehörnd, nicht dem eigenen Triebe,“ in die Eisenbahngemeinschaft mit dem führenden Bundesstaate einzutreten, dann würde auch Württemberg nachfolgen müssen, während Bayern infolge seiner geographischen Lage und seiner verhältnismäßigen territorialen Größe seine Selbstständigkeit auch auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens immerhin wohl noch weiter würde zu behaupten vermögen. Aber nachher würde die hierdurch erzielte einheitlichere Gestaltung des deutschen Eisenbahnwesens gewiß nur auf Kosten des Reichsgedankens verwirklicht werden, und ob eine weitere Schädigung desselben heutzutage, wo augenscheinlich selbst in sonst ganz loyal und reichsgetreu gebliebenen Volkskreisen Deutschlands eine gewisse „Reichsverdroßigkeit“ herrscht, so ohne Bedenken wäre, das möchte denn doch entschieden zu bezweifeln sein.

Höchstens ein Moment erscheint geeignet, das engherzige Auftreten der Thielen'schen Eisenbahnverwaltung gegen die mittelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen in ein mildes Licht zu setzen, nämlich die unleugbaren finanziellen, militärischen wie verkehrspolitischen, ja auch vom reichspolitischen Standpunkte aus. Wenn trotzdem der Gedanke eines einheitlichen deutschen Eisenbahngesetzes bei den mittleren und kleinen Bundesstaaten, soweit sie eben überhaupt noch eigene Eisenbahnen besitzen, nur auf geringe oder auch gar keine Sympathien stößt, so liegt die Erklärung für eine derartige eigentlich bestrebliche Erreichung offenbar darin, daß die Bestrebungen zur Verschmelzung der verschiedenen staatlichen Eisenbahnsysteme in Deutschland unter der Thielen'schen Ära nur von kleinlichen bürokratischen Gesichtspunkten aus betrieben werden, unter denen wiederum die fiskalische Plausmacherei um jeden Preis die hervorragendste Rolle spielt. Davon, daß eine wirkliche Reichseisenbahnpolitik von wirklich großen Erwägungen getragen werden muß, denen gegenüber die in ihrer Bedeutung für ein gesundes Eisenbahnwesen selbstverständlich durchaus nicht zu unterschätzenden finanziellen Fragen gebeten haben, scheinen die Träger der heutigen preußischen Eisenbahnpolitik nichts wissen zu wollen, sonst würden sie die Sach gewiß anders anfangen.

Der Kaiser bei dem Attentat eines Irren in Bremen leicht verletzt. In Bremen hat am Mittwoch Nach, wie wir bereits gestern einem Theil unserer Leserschaft durch Extrablatt mittheilen konnten, ein Mann gegen den Kaiser, der dort nach 8 Uhr Abends aus Bremerhaven eingetroffen war, ein Eisenstück geschleudert. Dank einer glücklichen Fügung trug der Kaiser nur eine leichte Verletzung am Kopfe davon. Der Thäter, ein Geisteskranker, wurde in Gewahrsam gebracht. Der Kaiser konnte die Reise nach Berlin fortführen. Den aufregenden Vorfall schildert uns das folgende Telegramm:

Bremen, 6. März. Auf den Kaiser wurde, als er den Rathskeller verlassen batte, auf der Fahrt zum Bahnhof um 10 Uhr 25 Minuten ein Attentat verübt. Ein Mann sprang in der Buckstraße auf den Wagen des Kaisers zu und warf ein eisernes Instrument, eine sogenannte Tasche, nach dem Monarchen. Der Kaiser wehrte mit dem Arme ab, trug aber eine leichte blutende Schramme am Kopf davon. Der Attentäter ist ein junger Mensch, er wurde von Gendarmen, die sein Beginnen gar nicht bemerkten, überritten. Als der Attentäter dann auf-

1 Paar Glöckenspiele, 1 Paar Pferdedekken, 1 Herrenpelz und andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.  
Veranstaltung der Bieter: Gathof zu Grumbach.  
Wilsdruff, den 26. Februar 1901.  
Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.  
Schr. Busch.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrsmarkt findet

Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. März d. J.  
statt.

Wilsdruff, am 8. März 1901.

Der Stadtrath.  
Kahlenberger.

zuspringen suchte, wurde er sogleich von einem Dienstmännchen niedergeschlagen. Man trug den vor Errettung und infolge der Huftritte sprachlosen Menschen zur Polizeidirektion, wo er wieder zu sich kam. Sein Verhör ergab zunächst noch keine Aufklärung über die Natur des Anschlages. Der Kaiser, der gerade begrüßt hatte, als ihn das Eisenstück traf, zuckte zusammen und wischte sich das dünn herabbrinnende Blut ab. Das Eisenstück war etwas über ein Pfund schwer, doch keine ernste Waffe. Der Attentäter war vor der That mehreren Personen aus dem Publikum durch sein unruhiges Verhalten aufgefallen. Der Attentäter, Dietrich Weiland, ein Schlosser aus Bremen, ist am 20. April 1881 geboren. Er giebt an, Epileptiker und bereits in irrenzählerischer Behandlung gewesen zu sein. In der That führte er ein Schädelchen, das abgetheilt Pulver zum Einnehmen enthielt, bei sich; in Rückicht hierauf, wie auf die trotz ihres Gewichts von reichlich 1½ Pfund ungeeignete Waffe wird man gut thun, sein Beginnen nicht allzu ernst zu nehmen. Das Eisen war, wie sich herausgestellt hat, ein Schienenriegel.

Das Befinden des Kaisers. Wie geht's dem Kaiser? Das ist die Frage, die jetzt auf Abertausenden von Lippen schwiebt, nachdem bekannt geworden ist, daß auf Se. Majestät am Mittwoch Spätabend in Bremen ein Anschlag verübt worden ist. Leider erweist sich die Verlegung als schwerer, wie nach den ersten Mitteilungen anzunehmen war. Doch lassen wir das ärztliche Bulletin sprechen, das am Donnerstag Nachmittag in Berlin ausgetragen worden ist: Se. Majestät der Kaiser haben in der rechten Gesichtshälfte eine vier Centimeter lange über das Jochbein verlaufende Wunde, welche bis auf den Knochen dringt. Die Wunde, welche die Beschaffenheit einer gequetschten hat, blutete mäßig und wurde ohne Naht geöffnet. Se. Majestät haben die Racht lediglich verbrach, sind frei von Kopfschmerzen und bei gutem Allgemeinbefinden. v. Leuthold. v. Bergmann. Ilberg." Der Kaiser bewahrte nach dem Anschlag eine außerordentliche Ruhe und verriet durch kein Anzeichen die Schmerzen, die sich bald nach dem Wurf eingesetzt haben müssen. Erst als auf dem Bahnhof ein kleiner Junge rief: "Der Kaiser blutet ja!" wurde die Aufmerksamkeit der Umgebung auf Se. Majestät, der bis dahin kein Wort über den Vorfall verloren hatte, auf die Verwundung gelenkt. Während der Rückfahrt nach Berlin untersuchte der Leibarzt Ilberg die Wunde und legte den ersten Verband an. Der Blutverlust war erheblich, auch der kaiserliche Mantel wies Spuren davon auf. Se. Majestät geruhete noch während der Fahrt von Lelzen aus dem Reichslauzel Grafen Bülow telegraphisch von dem Ereignis und von der Art der Verwundung Mittheilung zu machen mit dem Hinzufügen, er habe mäßige Schmerzen, fühle sich aber sonst wohl. Bei der Ankunft in Berlin am Donnerstag früh 8 Uhr wurde der Monarch von der Kaiserin und dem Kanzler am Bahnhof empfangen. Mittags begab sich Graf Bülow ins Kgl. Schloß. Neben den Anschlag selbst liegt noch folgende Nachricht

vor: Allem Anschein nach handelt es sich bei dem Zwischenfall um die That eines Unzurechnungsfähigen. Der Vorhang würde somit ein Seitenstück zu dem belauerten Beil, wurd der ursprünglichen Schapsa in Breslau darstellen. Dietrich Weiland, der Attentäter, ein neunzehnjähriger Bursche, hatte an der Stelle, wo bei der Einmündung der Brüderstraße in den Domeshof eine starke Einschränkung der Fahrstrasse seinem Beginnen günstig war, Aufstellung genommen. Als der Wagen des Kaisers, an dessen Seite Bürgermeister Dr. Schulz sah, den Domeshof vom Rathausfester her hinaufkam, um nach dem Bahnhof zu fahren, machte Weiland nicht etwa, wie erzählt wurde, den Versuch, auf das Trittbrett zu springen und mit dem scharfsinnigen und  $1\frac{1}{2}$  Pfds schweren Eisen (Schienengriegel) nach dem Kaiser zu schlagen; er schleuderte es vielmehr mit starfer Schwung nach dem Monarchen ab. Der Kaiser wandte sich in demselben Moment grüßend zur Seite. Das Eisen streichte seine rechte Wange und flog dann, ohne daß der Kaiser oder Dr. Schulz es wahrgenommen hatten, über den Wagen hinweg und auf dessen linker Seite zu Boden, wo es ein Photograph alsbald aufnahm. In denselben Augenblick wurde W. von Sicherheitsbeamten überritten und dann verhaftet. Aus der Wunde des Kaisers rann alsbald in dünnem Strahl Blut herab. Instinktiv saß der Monarch, als das Eisen ihn traf, mit der Hand nach der verletzten Stelle, hatte jedoch zunächst, ebenso wenig wie sein Begleiter eine Ahnung davon, daß etwas Ungemögliches geschehen sei. Als er einige Sekunden später das Blut merkte, meinte er, gewiß habe wiederemand mit einem Bouquet geworfen, dessen Drall ihn verletzt habe. Erst bei seiner Abfahrt erfuhr der Monarch, woher in Wirklichkeit die Wunde stammte. Der Attentäter erklärte bei seinem ersten Verhör, er habe keine Ahnung, wie er zu der ihm zur Last gelegten That gekommen sei. Er sei Epileptiker und leide an Aufrregungszuständen, während deren ihm das Bewußtsein schwunde. Augenblicklich habe er einen solchen Anfall hinter sich. Er könne sich erinnern, noch bei Bewußtsein gehört zu haben, daß der Kaiser Nachmittags nach Bremen kommen werde. Von dem, was seitdem mit ihm geschehen sei, habe er keine Ahnung. Es sei ihm ganz unbekannt, daß er einen Anschlag gegen den Kaiser ausgeführt habe; geplant habe er jedenfalls einen solchen in seiner Weise. Er befomme in seinen Erregungszuständen gefährliche Wuthanfälle; so habe er einmal infolge seiner Krautheit seinen Stiefvater mit dem Messer attackiert und verletzt; ein andermal habe man ihn mit Gewalt davon abhalten müssen, in einer Fabrik seinen Arm in stehenden Theer zu stochern; er sei auch bereits in irrenärztlicher Behandlung gewesen. Der Verhaftete hat gegen 100 Personen als Zeugen dessen naumhaft gemacht, was er angegeben hat, und welche die Natur seines Leidens bestätigen sollen. Weiland's Angaben gewinnen an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß sein Vater in hohem Grade Trinker war. — Die Kaiserin selber hat die Pflege ihres Gemahls übernommen. Sie war telegraphisch von dem Vorfall benachrichtigt worden, wobei betont wurde, daß jede Gefahr ausgeschlossen sei. Trotzdem befand sich die hohe Frau, und begreiflicher Weise, in Sorge um ihren Gemahl. Wie die "Nordde. Allg. Ztg." mittheilt, wird der Kaiser voraussichtlich etwa 14 Tage das Zimmer hüten müssen. Das Auge muß geschont werden. Ausdrücklich betonen wollen wir, daß der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses v. Kröcher mittheilt, die Wunde müsse genäht werden. Nach dem ärztlichen Bericht ist die Wunde ohne Naht geschlossen worden. — Wie in ganz Deutschland, so wird auch von vielen Blättern des Auslandes die lebhafte Genußnahme ausgedrückt, daß der Anschlag ohne ernste Folgen abgelaufen ist. Das Kaiserpaar hat sich verständlich seine für den 9. März geplante gewesene Reise nach Königsberg zur Einweihung der königlichen Kunigedächtniskirche aufgegeben. — Von allen Berliner Blättern ist die "Ostl. Tageszeit." die einzige, welche meint, selbst wenn eine geistige Abnormalität festgestellt werden sollte, so müsse man in Weiland's That doch eine Folge anarchistisch-sozialdemokratischer Verhetzung erblicken; denn es sei klar, daß auch kein krautes Gehirn denselben Einflüssen wie ein gesundes zugänglich ist.

Deutscher Reichstag. In der gestrigen Sitzung gedachte der Präsident Graf Ballhausen zunächst in warmen Worten des Kaisers, der einem schlußwürdigen Verbrecher zum Opfer gefallen. Der Präsident bezeichnete die Gesichtswunde des Kaisers als nicht unerheblich und erklärte, daß der Monarch zu seiner Wiederherstellung mehrere Tage Zeit braucht. Zum Salut sprach der Präsident den Dank zu Gott aus, der Schlimmeres verhütet habe, sowie die Bitte, daß der Kaiser bald wieder genesen möge. Darauf trat das Haus in die Beratung des Marineteats ein. Die Debatte beim Titel Staatssekretär bestand lediglich aus Vorwürfen von sozialdemokratischer Seite her und Antworten des Staatssekretärs v. Tirpiz darauf. Letzterer hob besonders hervor, daß bei der Marine selbstverständlich alle Vorsichtsmäßigkeiten getroffen seien, um die Folgen auf hoher See entstehender Unfälle möglichst zu vermindern. Weiter erklärte der Staatssekretär, daß der Import ausländischer Conterven an die Marine eingestellt worden sei. Bei den ehemaligen Ausgaben theilte der Staatssekretär v. Tirpiz mit, daß die Firma Krupp eine Preiserhöhung von 150 Ml. auf Panzerplatten zugegriffen habe, die Errichtung eines Reichs-Panzerplatteverks also unnötig sei. Dennoch wurde die ein solches Werk fordende Kommissionsresolution einstimmig angenommen und der Marineteat ganz nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Freitag 2 Uhr Insallsfürsorgegesetz für Militärbeamte.

Romanien und Spanien haben nun ebenso ihre neuen Ministerien wie Italien; was die Herren anfangen wollen, haben sie schon in mehr oder minder geziemenden Worten gesagt, ob dem Wollen die Vollendung folgen wird, ist eine Sache, die abgewartet werden muss. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß die Zahl derer, welche mit großen Hoffnungen in die Zukunft schauen, nicht bedeutend ist, und das die meisten fürchten, es werde bald mal wieder anders kommen. Am meisten interessieren uns Italien und Rumänien. Italien wegen des Dreibundes, Rumänien

nien, dessen Gläubiger wir sind, wegen seiner Schulden. Wir können wünschen, daß in beiden schönen Ländern der ernste Willen zur Arbeit, der heute noch vielleicht fehlt, Platz greift und man es einseht, wie wenig schön es ist, sich von Anderen aus dem Sumpf, in den man durch eigene Schuld hineingerathen, heranziehen zu lassen. Auch in Serbien kommt es recht bedeutsam, die Gegner der Dynastie Obrenowitsch röhren sich nach Kräften.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat Herr Mac Kinley seine zweite Präsidentschaft angetreten. Es ist dabei diesmal ein Glanz entstanden, als handele es sich um einen Monarchen, und nicht bloß um einen bürgerlichen Präsidenten. Erstaunlicher ist, daß der erfolgreiche Mann in seiner Amtseinsetzung einen recht versöhnlichen Ton anschlägt, den verödlichsten, den er finden konnte. Auch für die Handelsbeziehungen? Hoffentlich wird aus den Worten später eine große That der Versöhnlichkeit.

### Der Krieg mit China.

Rußlands Sonderverhandlungen mit China haben das so schön in Fluss gerathen Friedenswerk vollkommen zur Stagnation gebracht. Alle Bemühungen der Mächte, resp. deren Vertreter, sind nun schon seit Tagen auf das einzige Ziel gerichtet, China zu bestimmen, wenigstens mit der Ausführung des Mandchurien-Abkommens noch einige Zeit zu warten. Wenn aber nicht Alles täuscht, wird die chinesische Regierung im vollen Gegensatz zu ihrer sonstigen Neigung, bezüglich des Mandchuriens-Abkommens gerade eine bewerkstelligende Rolle entfalten, in der begreiflichen Erwartung, daß mit der Abfindung Russlands durch die Mandchurie die Uneinigkeit der Mächte gewonnen sei, und daß diese dann alle sehen könnten, wo und wie sie eine Befriedigung ihrer Ansprüche erlangen könnten. Vor einer Ausstellung Chinas haben der Hof und die Regierung in Peking ancheinend keinerlei Sorge, trotzdem Japan eine bezügliche Ankündigung bereits gemacht hat. Li-Hung-Tschang soll den Vicelnigen der südlichen Provinzen bereits amlich mitgetheilt haben, daß die Friedensverhandlungen augenblicklich infolge des Protestes der Vertreter der Mächte gegen das neue russisch-chinesische Abkommen unterbrochen seien. Den Chinesen kann man es schließlich nicht verdanken, wenn sie sich durch eine Entschädigung an Russland vor weiteren Unfosten zu bewahren suchen; von Russland aber sollte man doch erwarten dürfen, daß es um seiner eigenen Sondervortheile willen nicht das Interesse und das Antreten ganz Europas auf den Kopf stellen sollte.

Im Gegenseit zu den durch Russlands Maßnahmen geschaffenen Wirtschaften in der diplomatischen Entwicklung der Chinaangelegenheit kann die äußere Lage in der Provinz Tschili jetzt erfreulicherweise als besser bezeichnet werden. Li-Hung-Tschang hat dem Grafen Waldersee das Anerbieten gemacht, mit Hilfe chinesischer Truppen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen. Es wird darüber aus Peking telegraphiert:

Dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee wurde ein Antrag Li-Hung-Tschangs zur Kenntnis gebracht, wo nach von weiteren Expeditionen der Verbündeten Abstand genommen und die Unterdrückung des Räuberunwesens den chinesischen Truppen übertragen werden soll. Graf Waldersee antwortete entgegenkommen unter ausdrücklicher Wahrung seiner vollen Handlungsfreiheit. Die Einstellung der Expeditionen wurde in Aussicht gestellt unter dem Vorbehalt, daß nicht Alte chinesische Truppen selbst oder von Boxern oder Räubern neue Abwehrmaßregeln erforderlich machen. Reguläre chinesische Truppen bleibten außerhalb des von den Verbündeten gehaltenen Gebiets, unbefestigt. Ihre Stärke und Stellungen sind aber dem Generalfeldmarschall richtig mitzutheilen. Die Demarkationslinie gegen die Stellungen der Verbündeten darf von den chinesischen Truppen unter keinen Umständen, auch nicht mit Patrouillen, überschritten werden.

Peking, 7. März. Generalfeldmarschall Graf Waldersee beabsichtigt, Mitte dieses Monats Tschingtau zu besuchen. Der Aufenthalt dort ist auf einige Tage berechnet. Der deutsche Legationssekretär v. Berger, welcher die Schredensage von Peking mitmachte, verläßt Peking am nächsten Freitag, um seinen Posten als Consul in Rom anzutreten. Der Consul Zimmermann kehrte nach dreitägigem Aufenthalt nach Tientsin zurück.

### Der Transvaalkrieg.

Aus dem Süden des Orangefreistaats wird Londoner Blättern gemeldet, daß Lord Kitchener neue Truppen zusammenziehe zur Säuberung des ganzen Gebietes vom Süden nach Norden. Die Kolonnen haben sich bereits bei Springfontein, das als Basis der Operationen dienen soll, versammelt. Das Ganze scheint nach der "Voss. Ztg." auf eine neuerliche Jagd auf De Wet hinauszugehen, und man dürfe gespannt sein, wie lange der unerschrockene Mann nach den Verlusten bei dem mißlungenen Einbruch in die Kapkolonie noch im Stande sein wird, sich seiner Verfolger zu erwehren. Wir hoffen und wünschen, daß das noch so lange der Fall sein wird, bis den Engländern der Athem und damit die Möglichkeit zur Fortsetzung der Verfolgungen gänzlich ausgegangen sein wird.

Bom Kriegsschauplatz selbst liegen noch folgende Melbungen vor:

London, 7. März. Ich habe von einer dem Kriegsministerium nahestehenden Persönlichkeit gehört, daß die fortlaufenden Gerüchte über Unterhandlungen, die zwischen General Botha und Lord Kitchener im Gange sind, auf Thatache beruhen. Es seien Unterhandlungen im Gange, doch dürste nichts veröffentlicht werden. Soviel sei in ein geweihten Kreisen jedoch bekannt, daß die Unterhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen. Dies bestätigt die Meldung des "Daily Chronicle", die behauptet, daß ihre vor einigen Tagen gebrachte Nachricht auf Wahrheit beruhe. Ich gebe dies ohne jeden Vorbehalt so wieder, wie ich es gehört habe.

London, 7. März. Ein Telegramm Kitcheners meldet aus Victoria vom 6. d. Ms.: Lichtenburg wurde von den Streitkräften Delareys angegriffen. Das Gesch

bauerle den ganzen Tag. Zwei englische Offiziere wurden getötet. Die Garnison von Lichtenburg besteht aus 500 Mann mit zwei Kanonen. Kitchener sendet Verstärkungen dorthin ab.

Somerset-Gast, 6. März. Die Boeren, die am Sonntag Pearson besiegt haben, zählten etwa 700 Mann und hatten zwei Kanonen. Die britische, aus 75 Mann bestehende Garnison verteidigte sich tapfer, aber der Feind war in der Überzahl.

Stepstadt, 6. März. Heute sind fünf neue Fälle von Pestkrankheiten, zwei Fälle von Pestverdächtigen Erkrankungen, sowie acht Fälle von Berührung mit Pestkrankten zur Anzeige gebracht worden. Aus Stellenbosch wird ein Fall von Pestverdacht gemeldet; der betreffende Patient ist ein Weizer.

### Kurze Chronik.

In der königlichen Mordlache hat eine neue Verhaftung, natürlich nicht die des Mörders, stattgefunden. Der aus dem Lewy'schen Meineidsprozeß bekannte gewordene "Berichterstatter" Schiller, der früher dem Berliner Polizeipräsidium angehört hatte, wurde auf Erichsen der königlichen Staatsanwaltschaft wegen Aufstiftung und Verleitung zum Meineid verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Moabit abgeführt.

Die Berliner Antisemit-Versammlung zu Gunsten einer Geirebezollerhöhung ist der "Staatsb. Ztg." zu folge glänzend verlaufen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher die Reichsregierung um vermehrten Schutz der schaffenden Stände des deutschen Volkes und insbesondere bei Abschluß der neuen Handelsverträge um Schutz der Landwirtschaft gegen die jüdische Börse spekulativen durch Festsetzung höherer Schutzsätze auf ausländisches Geirebe erachtet wird. Weiter verlangt die Resolution eine Ausnahmegesetzegebung gegen die Juden.

Der härteste Paragraph im Strafgesetzbuch. Der Fabrikant K. in Berlin hatte eine Vorladung als Zeuge in einer Privatbeleidigungssache erhalten. Im Drange der Geschäfte vergaß er den Termin. Der Amtsrichter fragte ihn nach dem Grund, worauf K. erwiderte, in seiner Fabrik sei ein Wasserrohr geplatzt. Als K. eidesstattliche Versicherung des betreffenden Inhalts unterschreiben sollte, sah er sich genötigt, zu erklären, daß er die Unwahrheit gesagt habe. Der § 138 des Strafgesetzbuchs lautet: "Wer, als Zeuge geladen, für sein Ausbleiben unwahrheitliche Thatsachen vorbringt, wird mit einer Gefangenstrafe bis zu 2 Monaten belegt." Es wurde Anklage erhoben und der Staatsanwalt beantragte die zulässig niedrigste Strafe — einen Tag Gefangen. Der Vertheidiger wies darauf hin, daß der § 138 der härteste im ganzen Strafgesetzbuch sei. Während bei Bezug, Unterschlagung und vielen anderen Vergehen eine Geldstrafe zulässig sei, könne hier nur auf Gefangenstrafe erkannt werden. Der Gerichtshof beschloß nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Rothenbach, 5. März. In der Nähe unseres Ortes droht ein gewaltiger Felsblöck, der einen mächtigen Sprung erfordert, zu Thale zu stürzen, weshalb die Hölle der Straße gesperrt ist. Es ist dies der Felsen mit der Grünwingschrift H. XX. 1847.

Weizenfeld, 5. März. Im benachbarten Leiching stürzte der Giebel eines Wohnhauses ein, dessen steinerne Untergrund durch die Räte gehoben wurde und sich jetzt, wahrscheinlich unregelmäßig, wieder gefestigt hat. Die Hausbewohner wurden durch ein Staufen im Fußboden und in der Decke aufmerksam und konnten sich noch schleunigst ins Freie retten.

Altenburg, 5. März. In Kauerndorf gelang es, einen Schwinder festzunehmen, welcher kurz zuvor in einer Fleischerei einen gefälschten Einhundermarksschein eingewechselt erhalten hatte.

Nordhausen, 5. März. Bei einem Streite zwischen zwei Beamtenjungen im Alter von 27 und 18 Jahren schlug der eine, der Kaufmann Willy Grapenthin, seinen Gegner, den Sekundaner Walther Niebuh, mit einem starken Geblock so wuchtig über den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Schwerverletzte bald darauf starb.

Neuhaus a. R., 5. März. Der Schuhmacher W. wurde beim Reinigen eines Gewehres, das sich entlud, im Gesicht so schwer verletzt, daß beide Augen verloren sind.

Dynamit-Explosion. Irun (Spanien), 5. März. Im Zollamt ereignete sich eine furchtbare Dynamit-Explosion. Viele Menschen sind getötet und verwundet worden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Greiz, 7. März. Der wirtschaftliche Rückgang unserer Stadt macht sich in recht trüber Weise bemerkbar. Obgleich zur Ausgleichung des Etats pro 1900/1901 ca. 70000 Ml. aus den in früheren Jahren gemachten Sparsmissen in Einnahme gestellt wurden, dürfte nach den Aussagen des Oberbürgermeisters Thomas eine Steuererhöhung auf die Dauer kaum zu vermeiden sein. Die Mindereinnahme der Fabrikanten beläuft sich auf volle 359000 Ml. gegen das Vorjahr, das auch nicht rosig war. Auch die Bevölkerungszahl geht zurück.

Lüzen, 6. März. Der Landwirt H. Hartmann aus Kleincorbera wurde vom hiesigen Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er seine eigene Tochter unmenschlich geschlagen hatte.

Grubenataktrophe. Aus Charlottenburg wird gemeldet: Ein furchtbares Unglück hat sich in der Kohlengrube Dorobruck ereignet. Als alle Arbeiter beschäftigt waren, stürzte plötzlich eine Kohlenschicht ein und begrub 33 Arbeiter unter den Trümmern. 20 wurden bis jetzt als Leichen herorgezogen; die Ausgrabungsarbeiten werden fortgesetzt.

Einen guten Fang hat die Polizei in Lüneburg in der Person eines angeblichen Friedrich Bonoski gemacht. Der Ergriffene hat 30 Stück falsche 20-Markstücke verausgabt. In seinem Besitz wurden noch 69 Stück solcher Falsifizate gefunden. Die Falschstücke tragen die Jahreszahl 1900, das Münzeichen "J" und sind von Hamburger Geprägt.

### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Vaterland sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einzelnen steht unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Rückfragen können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 5. März 1901.

— Wer unser sächsisches Erzgebirge in seinen prächtigen Naturschönheiten sehen und bewundern will, verfüge nicht, den vaterländischen Volksunterhaltungsbau des „Gemeinnützigen Vereins“ Sonntag Abend im Hotel Löwe zu besuchen. Eine lohnende Reise in wenig Stunden und — ohne Kosten. All' auf's Auge gebaumt!

— Die Mitglieder des Königl. sächs. Militär-Vereins Wilsdruff und Umgegend werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Sonntag Abends von Punkt 7 Uhr an das diesjährige Kränzchen stattfindet. Neuherzt interessant wird die geplante Verlosung werden, da ganz prächtige Geschenke in Aussicht eingegangen sind. Jeder Besucher wird sich an diesem Abende amüsieren.

— Röhrsdorf. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Königl. sächs. Militär-Verein seine 2. Monatsversammlung ab, wobei u. A. die Vorbereitungen zu der am 14. Juli d. J. stattfindenden Fahneneinweihe besprochen wurden. Hieran schloß sich ein feierlicher Akt, denn am 1. März konnte der Verein auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Feier selbst wurde mit der 1. und 2. Strophe des Liedes 522 „Bis herher hat mich Gott gebracht“ eingeleitet. Hierauf begrüßte der Vereinsvorsteher, Kam. Seifert, die Anwesenden, insbesondere aber das Ehrenmitglied, Herrn Pastor Dr. Siedel, und den Herrn Bezirksvorsteher, Kam. Renzsch.

Im Weiteren betonte derselbe, daß sich es hierzu nicht um die 25-jährige Bestandsfeier handle, — dieselbe soll mit der Fahnenweihe verbunden werden — sondern der Verein wolle nur diejenigen Kameraden ehren, die den Verein gegründet hätten.

Mit herzlichen Glückwünschen der Jubilare und einem Hoch auf König Albert und Kaiser Wilhelm II., in das die Anwesenden begeistert einstimmten, endete er seine Ansprache. Der von der Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn Kam. Kupfer vorgetragenen Männerchor: „Wo zur frohen Feiertunde“ folgte nunmehr, welcher sehr guten Dämmern anrichtete.

Auslang fand. Als dann ergriß Herr Pastor Dr. Siedel das Wort zu einer zündenden Ansprache, die er mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Vereins schloß. Nunmehr verschriftete Herr Bezirksvorsteher Kam. Renzsch zu der Ehrung der Jubilare, der er eine längere Ansprache, die Entwicklung und den Segen der Militärveterane bildend, vorausgehen ließ, welche er mit herzlicher Gratulation der Jubilare und mit einem Hoch auf dieselben endete. Es waren ihrer nur noch 5 Kameraden und zwar Hermann Körner, Oswald Irmer, Karl Wissler, Karl Vogt und Moritz Ulrich. Sie erhielten das Bundesrennenzeichen für 25-jährige treue Mitgliedschaft, außerdem erhielt Kam. Irmer eine Ehrentafel und Kamerad Irmer ein Auerkennungsschreiben, letzterer für 25-, letzterer für 24-jährige Tätigkeit im Vorstande, vom Bundespräsidium durch den Herrn Bezirksvorsteher ausgestellt.

Bei dieser Gelegenheit trat auch die Gewehrabteilung das 1. Mal in Thätigkeit, indem sie während der Hebereichung präsentierte. In bewegten Worten dankte Kam. Körner im Namen der Jubilare für die ihnen zu Theil gewordenen Ehrungen. Mit dem Gesange der 3. Strophe des oben erwähnten Liedes fand diese erhebende Feier, welche den Kameraden in guter Erinnerung bleiben wird, ihren Abschluß.

— Röhrsdorf. Kommanden Donnerstag, den 14. März, findet im hiesigen Gasthof zum Erbgericht eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt, in welcher Herr August Matthes einen Vortrag über „Zweck und Ziele des Bundes der Landwirthe“ sprechen wird. Alle königstreuen Männer sind hierzu eingeladen. — Eine größere Festlichkeit wird in diesem Jahr in unserem Ort gefeiert werden und zwar ist das die Fahnenweihe des Königl. sächs. Militär-Vereins für Röhrsdorf und Umgegend.

Das Fest selbst findet am 14. Juli statt.

— Lausigk, 7. März. Heute früh gegen 4 Uhr ging die Scheune des Gutsbesitzers Lochmann in Otterswitz in Flammen auf. — In der Nacht zum gestrigen Bußtag wütete hier in den ersten Morgenstunden ein starker Sturm, der mancherlei Schaden an Gebäuden und Dächern anrichtete.

### Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Dom. Oculi, Sonntag, den 10. März:

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Lucas 28, 9–20).

Nächste Mittwoch, den 13. März wegen anderer amtlicher Abhaltung des Borrers keine Wochencommunion.

Nächste Communionen: Mittwoch, den 20. März und Mittwoch, den 28. März.

### Kirchennachrichten a. Grumbach.

Dom. Oculi, den 10. März:

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Pastor Dr. Wahl.

Dienstag, den 12. März:

Borm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Dr. Wahl.

### Kirchennachrichten a. Kesselsdorf.

Sonntag, den 10. März (D. Oculi):

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilsg. Maß.

Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst, 2 Uhr Fastenbeten in Niederhermsdorf und 1/4 Uhr in Kleinopis.

### Handschuhe!

auch nach Maass.

Clacé coul. für Damen u. Herren M.	1.25, 1.50, 1.75
Echt Ziegenleder (meine Specialität)	2.50, 3.00

Waschleder für Damen und Herren	1.50
---------------------------------	------

Rehleder für Damen und Herren	2.50
-------------------------------	------

Nappa-Stepper für Damen und Herren	2.50
------------------------------------	------

Juchten-Stepper für Damen und Herren	3.00
--------------------------------------	------

Soldaten-Handschuhe	1.25, 1.50
---------------------	------------

Offiziers-Handschuhe	3.00, 3.50
----------------------	------------

### Konfirmanden-Handschuhe.

Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken,

### Normal-Unterwäsche

System Jäger u. System Lahmann, jedwede Größe vorrätig, empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,

jetzt nur 1 Pragerstrasse 1, 1. Etage.

Gratis getragen werden die von heute ab bei mir gekauften Black-Handschuhe!

## Gietzelt's Wein-Handlung

### „Hotel weißer Adler“.

Verkaufe nach Preisverzeichniß von den Häusern der Königl. Hoflieferanten Herren Perner & Co. Nachfolger, Inhaber: Aloß & Naddat, in Dresden und dem Königl. Hoflieferanten Herren Brems & Co. in Leipzig und Dresden hochachtungsvoll

Otto Gietzelt.

### Große Auswahl

### neuer moderner Stoffe

für Frühjahrs-Herren-Garderobe, beigeleicht zu Konfirmanden-Anzügen sind eingetroffen, sowie

### vorräthige Konfirmanden-Anzüge

hält stets auf Lager und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

Wilsdruff. E. verw. Welde, Dresdnerstraße.

### Holz-Auktion.

Mittwoch, den 13. März, Vormittags 10 Uhr, kommen auf Erbgericht Mohorn circa

20 Mr. Rollen,

3000 Stück Stangen, 3 bis 14 cm stark,

mehrere Haufen Reisig und

3 Schessel Land Stöcke

parzellweise zur Versteigerung. Schr. gute Abfuhr.

J. Eichler.

Nachdem ich den Aufenthaltsort meines seit einigen Tagen verschwundenen Hundes (kleiner schwarzer Spig) in Erfahrung gebracht habe, ersuche ich den Betreffenden, um nicht andere Maßregeln ergreifen zu müssen, den Hund sofort an meine Adresse abzuliefern.

Franz Löber, Freibergerstr. 5.

### Feinster, frischer Schellfisch

in Eispackung heute eingetroffen.

II. Lachsheringe, schöne Bücklinge und Sprotten empfiehlt billig Fischhändler H. Schöß.

### ALCHAR-Bekleidungen

Franz Reinecke, Hannover.

### Weidenreifstäbe

sind zu verkaufen bei

Hunke, Hühndorf.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Rauschmann zu werden, als

### Lehrfing

für mein Fabrikcontor zu Ostern gesucht.

Wilsdruffer Dachziegel-

und Klinkerfabrik.

Paul Nochold.

### Eine hochtragende Ziege

zu verkaufen Klipphausen Nr. 20.

### eingegangene Neuheiten!

### Sammete

in allen neuen Farben, glatt und gemustert,

### Seidenstoffe

glatt und gemustert in neuen arten Dessins,

### Besatzborden u. Bänder

in allen Farben empfiehlt billig

Emil Glathe.

### Hestener Gelegenheitskauf.

Eine Parthe

### Stühle u. Spiegel

zum Fertigstellungspreis zu verkaufen.

### Großes Lager in Möbelmöbeln.

### Max Eckert,

Wilsdruffer Möbel-Halle.

Zellaerstraße 35.

### Formulare

### zur Schlachtviehversicherung und

### Fleischbeschau

empfiehlt die Buchdruckerei d. St.

### Obst- u. Gartenbauvereins für Tharandt u. Umgeg.

findet Mittwoch, den 13. März, Abends 7 Uhr, im Gasthause zu Grumbach statt und werden alle, die Interesse am Obstbau haben, hierdurch zur Beteiligung eingeladen.

### Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Gartenbau-Inspectors Braunbart aus Meißen über: „Die verschiedenen Formen der Obstbäume“.
3. Sonstige Mitteilungen, Anträge und dergl.

### Der Vorsitzende:

G. Böttner, Forstgarten-Inspector.

### Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen u. Farben in Kammgarn, Cheviot und Bokolin vom einfachsten bis zum elegantesten, von 14 bis 23 Mark, empfiehlt bei äußerst billiger und reeller Bedienung

das Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft  
voll Oskar Plattner, Dresdnerstraße Nr. 69.

### Krumbiegel'sches Kalkwerk

Braunsdorf b. Tharandt

Bez. Dresden

Telephon: Amt Wilsdruff No. 23

empfiehlt seine

### Ia. Bau-, Weiss- und Düngekalke

ab Werk Frankolieferung bis Bauplatz ex. und Lowrys bei billiger Preisberechnung.

Spezialität:

Ia. Gasstückkalk, Gasknorpelkalk, Schnellerofenkalk (Düngekalk).

### Für die Konfirmation!

Sämtliche Neuheiten in

schwarzen u. farbigen

### Kleiderstoffen

sind auf's reichhaltigste eingetroffen und empfiehlt selbige zu äußerst billigen Preisen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

